

ÖKOLOGISCHE SIEDLUNG KASSEL

Vorgeschichte

Das erste Konzept für eine ökologische Siedlung in Kassel wurde im Dezember 1981 verfaßt. Die Stadt Kassel zeigte sich interessiert, eine solche Siedlung auf städtischem Grund und Boden zu realisieren. Im März 1982 wurde von einer Gruppe interessierter Bauherren der „Arbeitskreis Ökologische Siedlung Kassel“ gegründet. Im Juni 1982 begann die Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt der Stadt Kassel mit dem Ziel, für ein Gebiet am Frasenweg einen Bebauungsplan zu entwickeln, der ökologisches Bauen ermöglicht. Ab Juli 1982 legte der Arbeitskreis in regelmäßigen Sitzungen nähere Bedingungen und Regeln für die gemeinsame Planung und Organisation der Siedlung fest. Im Jahre 1983 erfolgte die Bauplanung für den acht Wohneinheiten umfassenden ersten Bauabschnitt. Die Bauarbeiten begannen - nach einer ungewöhnlich langwierigen Baugenehmigungsprozedur - im September 1984. Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnittes ist im Sommer 1985 zu rechnen.

Zur Lage der Siedlung

Die geplante Siedlung liegt in Kassel, ca. 3 km vom Zentrum entfernt im Ortsteil Harleshausen.

Lärm- bzw. Geruchsemissionen gehen vom Bundesbahnausbesserungswerk, einem Abenteuerspielplatz und einem städtischen Regenwasserauffangbecken aus, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befinden. Diese Belastungen werden bewußt in Kauf genommen, um stadtnahes ökologisches Siedeln zu ermöglichen und zu zeigen, daß ökologisches Bauen nicht nur in ländlichen Gebieten, sondern auch im hoch belasteten städtischen Umfeld möglich ist.

Der Maßnahmenkatalog

Der Arbeitskreis hat sich auf folgende Maßnahmen für ein energieparendes, gesundes und kostengünstiges Bauen geeinigt:

1. Vollständige Vermeidung von versiegelten Flächen für Zufahrten, Parkplätze und Wege.
2. Minimierung des Erschließungsaufwandes durch gruppierte Anordnung der Stellplätze.
3. Einsparung des Regenwasserkanalanschlusses durch Wasserspeicherung in Vegetationssystemen und Nutzung von Teichen und Zisternen als Regenauffangbecken.
4. Ausbildung von Dachflächen als Wildgräserwiese.
5. Schaffung von Windschutzhecken sowie Windschutzpflanzungen und Fassadenbegrünungen am Haus.
6. Passive Sonnenenergienutzung durch Orientierung der Bebauung zur Sonne, Schaffung von verschattungsfreien Südfassaden und Gewächshäusern mit ausreichender thermischer Speichermasse.
7. Reduktion der Lüftungswärmeverluste durch indirekte Lüftung über Gewächshäuser bzw. Wintergärten.
8. Reduktion des Transmissionswärmeverlustes durch Anordnung von Pufferzonen und Anordnung der Wohnräume entsprechend der natürlichen Wärmehierarchie.
9. Schaffung von sommerlichem Wärmeschutz durch Kletterpflanzen.
10. Sauerstoffanreicherung und Reinigung der Atemluft durch Vegetation.
11. Feuchte- und Temperatenausgleich durch Wandkonstruktionen aus Lehm.
12. Verwendung von Baustoffen ohne gesundheitsgefährdende Ausdünstungen und Strahlungen.
13. Vermeidung von ungesunder Luftumwälzung durch Verwendung von Heizkörpern mit hohem Strahlungsanteil.

14. Energieeinsparung durch wirtschaftliche Heizsysteme mit überwiegender Strahlungsfunktion.
15. Dimensionierung der Heizung nur für Grundlast, Abfangen der Spitzenbelastung durch Zusatzquellen (Kachelofen etc.).
16. Verbesserung der Behaglichkeit des Wohnklimas durch Schaffung von hohen Innenwandoberflächentemperaturen und Erhöhung der Wärmedämmung in der Außenschicht.
17. Kosteneinsparungen durch Planung von ebenerdigen, im Norden vorgelagerten Abstellräumen anstelle von Kellern.
18. Einsparung von Wohnfläche und Reduktion der Fluranteile durch Zentralerschließung und Mehrfachnutzung.
19. Energieeinsparung durch Verzicht auf Kippfenster, dadurch gezielteres Lüftungsverhalten.
20. Energieeinsparung durch temporären Wärmeschutz bei den Fenstern.
21. Energieeinsparung durch Verringerung der Fensterflächen, die nach Norden, Osten und Westen gerichtet sind, zugunsten von Öffnungen, die nach Süden, Südwesten oder Südosten weisen.
22. Energieeinsparung durch hohe Wärmedämmung von Wand- und Dachkonstruktionen.
23. Energieeinsparung durch Nutzung der Wintergärten als Sonnenkollektoren und Wärmespeicher und durch Transport der vorgewärmten Luft in die Wohnräume.
24. Reduktion des Trinkwasserverbrauchs durch Verwendung von Regenwasser.
25. Verringerung des Hausmüllanfalls durch Mülltrennung.
26. Abgrenzung und Sicherung der Grundstücksgrenzen - wo erforderlich - durch Hecken.
27. Schaffung gemeinsamer und getrennter Anbauflächen für Kräuter, Gemüse und Obst.
28. Einplanung von einfachen baulichen Lösungen, die auch im Selbstbau durchgeführt werden können.

Die Bauherrengemeinschaft

Der „Arbeitskreis Ökologische Siedlung Kassel“ besteht aus allen späteren Bewohnern der Siedlung; er ist der ideelle Träger des Projektes. Die Mitglieder des Arbeitskreises sind an umweltbewußtem, wohngesundem und ressourcenschonendem Bauen interessiert und diskutieren in regelmäßigen Treffen Prinzipien und Grenzen ökologischer Bauweisen.

Mit Eintritt erklärt man sich vertraglich mit den Zielen des Arbeitskreises einverstanden, verpflichtet sich, für gemeinsame Aufgaben unentgeltlich 200 Arbeitsstunden zu leisten und hinterlegt eine Summe von DM 3.000,- für gemeinsame Anschaffungen und Ausgaben, die im Falle eines Austritts im Arbeitskreis verbleiben, falls kein Nachfolger benannt wird. Die über diesen Beitrag beabsichtigte größere Verbindlichkeit gegenüber der Gruppe war der Versuch, die große Fluktuation bei anderen ähnlichen Gruppenprojekten zu vermeiden. Dennoch hat der Arbeitskreis seit seiner Gründung viele Mitglieder kommen und gehen sehen.

Der Arbeitskreis wird auch weiter Mitgliederwechsel haben: Dauerhaft sind Mitglieder eigentlich erst dann, wenn Grundstückskaufvertrag und Bauvertrag unterzeichnet sind. Dann werden die Bauherren gleichzeitig auch Mitglied einer Gesellschaft, die Träger der gemeinschaftlichen Einrichtungen ist.

Die zukünftigen Bewohner der ersten Hausgruppe sind zwischen einem und 48 Jahren alt. Überrepräsentiert sind - neben den Kindern - Akademiker, darunter besonders Lehrer und Planer/-Architekten.